

benannt werden. Wahrscheinlich ist aber *Neomorphus dulcis* der geographische Vertreter von *N. geoffroyi* im Süden Brasiliens und sollte daher *N. g. dulcis* heißen. Immerhin wäre es möglich, daß der Vogel, den Prinz MAXIMILIAN VON WIED in Bahia erhielt, der Nordform zuzuzählen ist, so daß dann beide Arten neben einander vorkommen könnten, da die Waldungen des südlichen Bahia nur die Fortsetzung derer des nördlichen Espirito Santo sind. Vgl. MAXIMILIAN, Prinz VON WIED, Beiträge zur Naturgeschichte Brasiliens, IV, p. 324 u. ff.

In der Lebensweise scheinen sich beide Arten nicht zu unterscheiden; man trifft sie auf dem Boden laufend, an Stechameisenzügen, wo sie sich sehr versteckt halten, aber durch ein charakteristisches tack-tack, das sie in längeren oder kürzeren Pausen hören lassen, verraten.

Die Farbe der Iris war bei dem von mir gesammelten Stück gelbrot. PINTO DA FONSECA gibt vermelho (von den Brasilianern gewöhnlich für rot gebraucht) an, GARBE dagegen pardo claro (hellbraun). Die Maranhãovögel hatten hellrote, resp. gelbrote Iris. Ein leider ziemlich beschädigter Balg vom Rio Manoel Correa in Matto Grosso, den mir mein verehrter Kollege, Herr Dr. ALIPIO DE MIRANDA RIBEIRO freundlichst zur Verfügung stellte, ähnelt durch den bronzegrünen Rücken *N. geoffroyi* aus Maranhão.

Kurze Mitteilungen.

Kirschen fressende Lachmöwen. Bei einem Besuch in dem reizend gelegenen Malente, an den holsteinischen Seen, sah ich im Juni 1926 Lachmöwen (deren sich eine ziemlich große Brutkolonie am anderen Ende des Dieck-Sees befindet) die Kirschbäume im Garten meines Veters, Major a. D. PAYSSEN, umfliegen und sich im Garten auf ein Beet setzen. Als ich darauf hinwies, sagte mein Vetter: „Die wollen wohl sehen, ob die Kirschen schon reif sind“. Ich entgegnete, die Kirschen würden sie wohl wenig interessieren, woraufhin ich erfuhr, daß in Malente und Gremsmühlen die Möwen regelmäßig die Kirschbäume in allen Gärten plündern, und zwar besonders in trockenen Sommern, wenn sie auf den Feldern wenig Nahrung finden. Mein Vetter sagte mir, daß es nicht bekannt sei, daß sie andere Baumfrüchte fressen, und daß diese Beobachtung in anderen Teilen Schleswig-Holsteins nicht gemacht worden sei. Das mag wohl daran liegen, daß sich nicht oft Brutkolonien in großer Nähe fruchtreicher Gärten befinden.

Die Gewohnheit des Kirschenfressens durch die sonst außerordentlich nützliche, im Sommer vorzugsweise von Insekten und Würmern lebende Lachmöwe ist wenig bekannt; vergl. darüber auch: Orn. Mber. 1922, p. 107 und 1923, p. 64. Ernst Hartert.

Nebel- und Rabenkrähe in Schleswig-Holstein. In Nr. 2 der Ornith. Monatsber. XXXV, 2, 1927 schreibt Herr G. von

STUDNITZ, Kiel über „Zugdaten von Nebel- und Rabenkrähe“. Hierzu möchte ich bemerken, daß man nach dem Artikel zu der irrigen Annahme kommen könnte, die Rabenkrähe sei hierzulande Zugvogel. Wenn es überhaupt echte Standvögel gibt, dann sind es die hier als Brutvögel ansässigen Rabenkrähen. Es liegt mir fern, die Angaben bzw. Beobachtungen des Herrn VON STUDNITZ anzweifeln zu wollen, seine Angaben wirken aber in der gegebenen Form irreführend. Zunächst, was ist unter Kiel zu verstehen? Nur das eigentliche Stadtgebiet, in welchem außer im Düsternbrooker Gehölz doch auch im Sommer keine Rabenkrähen vorkommen dürften, oder ist auch die nähere Umgebung gemeint? Anscheinend ja, da Daten nach der Literatur über Schleswig-Holstein, aus Flensburg, ja Hamburg angeführt werden. Man kann unmöglich von einem Eintreffen der Rabenkrähen im Frühjahr reden. Wer Rabenkrähen kennt — ich kenne sie aus meiner von hier nicht fernen ländlichen Heimat von frühester Kindheit an, die einzelnen sogar nach ihren Stimmen —, der weiß, daß diese alten Paare — sie werden ja bekanntlich sehr alt — jahraus jahrein in ihrem Brutrevier bleiben, höchstens daß sie sich im strengen Winter etwas dichter an die Gehöfte und Ortschaften ziehen, aber im eigentlichen Sinne fortziehen oder auch nur streichen wird man sie nie sehen; wozu auch? Für sie ist doch der Tisch, hier in unserem milden Klima besonders, immer gedeckt, genau so gut wie für die zu uns kommenden Nebelkrähen. Die jungen Vögel streichen wohl weiter umher und mögen im Herbst mit den Nebelkrähen auch weiter gen Westen ziehen, aber die alten bleiben. — Die Nebelkrähen, von denen ja bekanntlich hier im Küstengebiet überall einige in reinen Paaren oder verbastardiert mit Rabenkrähen auch im Sommer bleiben, treffen m. E. im Herbst schon etwas früher, als v. STUDNITZ meint, ein, meist schon um den 6. Oktober herum. Bei klarem Herbstwetter ziehen sie dann eines Tages in ununterbrochener Folge von den dänischen Inseln herüber bei uns ein. Im Frühjahr verschwinden sie viel unauffälliger, im März und April, je nach der Witterung; ich glaube aber, daß die im April hier noch sich herumtreibenden solche aus südwestlichen Winterquartieren sind. (vergl. meine Notizen Ornith. Monatsber. XXX, 4, 1922 pag. 75). Meine damalige Angabe, daß die Nebelkrähe auf der Halbinsel Schwansen in reinen Paaren nicht niste, ist überholt, da ich in den letzten Jahren 1922—26 stets je ein Paar bei Olpenitz, Grünholz und Bienebeck feststellen konnte, wahrscheinlich werden es noch mehr sein. Ich habe die Beobachtung gemacht, daß solche reinen Paare sich meist in nächster Nähe der Küste ansiedeln, als ob sie dort bei der Rückreise zurückgeblieben wären, etwas hinein ins Binnenland begegnet man sehr selten einer Nebelkrähe zur Brutzeit. Eine ähnliche Bemerkung habe ich umgekehrt an der Mecklenburgischen Küste (Klützer Winkel) im Sommer 1925 gemacht (vergl. Ornith. Monatsber. XXXIV, 1, 1926 pag. 4); dort hielten sich die reinen

Rabenkrähen besonders an der Meeresküste auf. — Es ist ja noch immer eine Streitfrage, ob man die Stimmen beider Krähen unterscheiden kann, ich vermag es mit Sicherheit und glaube, daß dazu nicht einmal so viel Uebung und „Gehör“ gehört, wie zum Unterscheiden der Stimmen anderer Vögel, etwa der Goldhähnchen, Strandläufer, Tauchenten, Rohrsänger und anderer. Mein Vater der mehr Hochwildkenner als Ornithologe war, kannte diesen Unterschied wie viele Jäger sehr gut. Beschreiben läßt es sich schwer, im allgemeinen ist die Stimme der Nebelkrähe krächzender, unschöner, als die der Rabenkrähe, deren tiefen Bafs oder auch manchmal, bei besonderen Exemplaren, heiseren Fistelton ich hier nicht im Vogelkonzert der Frühlingszeit missen möchte. Auch habe ich das eigenartige, wie ein Balzgesang wirkende, merkwürdig schluckende Gekrächz der Nebelkrähen an sonnigen Vorfrühlings- oder Wintertagen m. W. nie von einer Rabenkrähe gehört. Es wäre interessant, wenn sich andere Stimmenkenner hierzu mal äußerten. Ich bin hier sozusagen mit der Rabenkrähe aufgewachsen, denn sie ist an der Schleswig-Holsteinischen Ostküste sehr häufig und geradezu eine Geißel für alles Getier, ich habe aber auch die Nebelkrähe in unvermischem Bestande in Mecklenburg-Strelitz während aller Jahreszeiten beobachtet.

Es scheint, daß es auch bei unseren so bekannten und gemeinen Krähen noch manche unbekanntes Tatsachen gibt, wie wir es ja ähnlich auch bei anderen Vertretern unserer heimischen Vogelwelt finden.

Karl Otto Beckmann.

Zur Ausbreitung des Girlitz in Nordwestdeutschland.

Herr SARTORIUS-Oldenburg schreibt in Nr. 2, Jahrg. 1927 der Orn. Mon.-Ber., daß er den Girlitz bereits seit 1923 in Oldenburg, also außerhalb des von Herrn E. MAYR in seiner Arbeit über den Girlitz (Journ. f. Orn. 1926, Heft 4) genannten und graphisch dargestellten Gebietes, getroffen habe. Es sei mir gestattet, dazu einige Beobachtungen aus meinem Beobachtungsgebiet, das etwa 14 km westlich von Bremen und 30 km südöstlich von Oldenburg liegt, bekannt zu geben. Bereits seit 1921 ist der Girlitz aus Bremen bekannt (vgl. den Bericht von Prof. WELLMANN in Jahrg. 1923, p. 63, der Orn. Mon.-Ber.). — Schon im folgenden Jahr, 1922, fand ich am 9., 13. und 15. April zwei Girlitze auf dem Friedhof von Delmenhorst, der reich mit Bäumen und Sträuchern besetzt ist. Die Tiere blieben dann fort. — Erst 1923 fand ich wieder mehrere Girlitze auf dem Friedhof und im naheliegenden Tiergarten. Eine Brut konnte ich noch nicht feststellen, doch beobachtete ich sie den ganzen Sommer hindurch in mehreren Exemplaren. — Am 1. Mai 1924 fand ich dann endlich ein Nest des Girlitzes in einem Lebensbaum auf dem Kirchhof, das vier Eier enthielt. Am 9. Mai waren die Jungen ausgeschlüpft. Am 27. Mai sind die Jungen flügge. Am 13. Juni finde ich etwa zehn Meter vom ersten Nest entfernt ein zweites mit 2 Eiern, am 15. Juni

liegen auch in diesem Nest 4 Eier. Die Jungen sind am 1. Juli bereits draussen (scheinbar schon einige Tage). Die Jungen werden in der Zeit vom 3.—5. Juli von Katzen geraubt, das Nest ist zerstört. Die alten Girlitze sind noch bis in die ersten Septembertage hinein zu beobachten, während die vier Jungen nach meiner Rückkehr von einer Studienreise nach Mellum, durch die ich den ganzen Juli abwesend war, nicht mehr zu sehen waren. — 1925 beobachtete ich bereits am 30. März auf dem genannten Gelände zwei Girlitze. Am 4. April sah ich einen beim Fuhrenkamp, an der Ostgrenze Delmenhorsts, etwa 3 bis 3½ km vom Friedhof, der an der Westgrenze Delmenhorsts liegt, entfernt. Während des ganzen Mai und Juni hindurch beobachtete ich im Tiergarten einige Girlitze. Trotz vieler Bemühungen gelang es mir nicht, eine Brut des Girlitzes zu finden, doch traf ich am 21. Mai futtertragende Alte, sodafs ich auch in diesem Jahr eine Brut annehme. Zuletzt beobachtete ich den Girlitz am 30. August. Ein einzelner Girlitz zeigte sich noch am 9. September. — 1926, im letzten Jahr, beobachtete ich an sechs verschiedenen Punkten Delmenhorsts, die zum Teil sehr weit auseinander liegen, Girlitze. Auf dem Kirchhof fand ich am 6. Mai wiederum ein Nest mit fünf Eiern. Die Jungen kamen gut aus und waren am 4. Juni flügge. Eine zweite Brut konnte ich nicht feststellen. Ob auch an den andern Stellen die Girlitze gebrütet haben, kann ich leider nicht sagen. In diesem Jahr stellte ich aber auch eine weitere Verbreitung nach Norden und Südwesten fest. Am 18. Juni beobachtete ich in dem Dorfe Ganderkeese (etwa 4—5 km südwestlich) einen Girlitz. Wenige Tage darauf sah ich auf der Landstrafse Delmenhorst—Veogesack (Lemwerder), die ziemlich gerade in der Nord-Süd-Richtung verläuft, etwa 7 km nördlich von Delmenhorst ebenfalls einen Girlitz. — Zusammenfassend ist also zu sagen, dafs der Girlitz in Delmenhorst seit 1922 beobachtet wird, seit 1924 nachweislich brütet, seit 1926 sich noch weiter verbreitet.

Konrad Händel.

Purpurreiher in der Rheinprovinz. Am 25. XI. 1926 geriet an einem alten, verschilften Ziegelei-Wasserloch im Kreise Heinsberg (Bez. Aachen) ein seltner Gast auf eigene Art in Gefangenschaft, den ich als ein junges Männchen von *Ardea p. purpurea* L. bestimmen konnte. Da seine Ständer zerschlagen waren, blieb mir nichts anderes übrig, als das Tier, das nach Rohrdommelart blitzschnelle Schnabelhiebe auszuteilen verstand, zu töten und seinen Balg selbstverständlich zu retten. Nach LE ROI, Vogelf. d. Rheinpr. ist die Art im April und September wiederholt, zuletzt 1903 an der Siegmündung in der Rheinprovinz erbeutet worden. Aus der soeben erschienenen Avifauna der Niederl. Prov. Limburg von P. A. HENS, unserer Nachbarprovinz, ersehe ich, dafs sie in Nord- und Südholland auch heute noch Brutvogel ist, während sie im Limburgischen, wo LE ROI ebenfalls ihr Brüten vermutete, auch durch HENS als Brutvogel mit Sicherheit nicht

festgestellt wurde. Zweifelsohne stammt aber auch dieses Stück aus dem nahegelegenen Holland, von wo es auf seinem auffallend späten Zuge den Anschluss an das Rheintal, der ökologisch-tiergeographischen Verbindung zwischen Niederland und den Donauländern, zu gewinnen suchte. **E. Knorr**, Erkelenz (Bez. Aachen).

Die Wirtsvögel von *Eudynamis scolopacea salvadorii* Hartert sind bisher nicht bekannt gewesen. Wie nun Pater OTTO MEYER aus Reber (Insel Vuatom bei Neu-Pommern) an den Herausgeber berichtete, legt dieser Kuckuck seine Eier in Nester des Honigfressers *Philemon novae-guineae cockerellii* Sclater, „oder wie die Eingeborenen sagen: Der maimai (*Eudynamis*) legt keine Eier, aber der Kau (*Philemon*) legt die Eier des maimai!“ Das ist eine recht bemerkenswerte Feststellung. *Eudynamis scolopacea* ist bekanntlich über einen sehr großen Teil der indoaustralischen Region verbreitet. In der Provinz Kwangtung hat er den Star *Gracupica nigricollis* zum Wirtsvogel erkoren, während er in Indien seine Eier den Vertretern der Gattung *Corvus* anvertraut. Auf Java fand man dieselben bisher nur bei *Corvus enca*, auf Palawan nur bei dem Sturniden *Gracula javana palawanensis* (WHITEHEAD, Ibis 1888 p. 410). Es ist mir nicht bekannt, daß über die Pflegeeltern dieses Kuckucks auf den kleinen Sundainseln, den Philippinen, Celebes, den Molukken und Neuguinea irgend etwas in Erfahrung gebracht worden wäre. Im nördlichen Australien hat man seine Eier schon oft gefunden, und zwar sind hier, ganz wie im Bismarckarchipel, Meliphagiden die Wirtsvögel: hauptsächlich *Philemon corniculatus*, *argenteiceps* und *orientalis*, aber auch *Myzantha*, *Oriolus*, *Dicrurus* etc.¹⁾ Die Kenntnis der Pflegeeltern dieses Kuckucks ist von ungewöhnlicher Bedeutung. WHITEHEAD hat bekanntlich (Ibis 1888 p. 410) aus dem Umstand, daß die Nestlinge von *Eudynamis* in beiden Geschlechtern schwarz sind, gefolgert, daß sich hier die Mimicry sogar auf die Gefiederfärbung des jungen Kuckucks ausdehnt. Ist diese Theorie richtig, so werden die jungen *Eudynamis* in jenen Gebieten, wo nicht *Corvus* oder ein schwarzer Sturnide, sondern ein brauner Meliphagide die Elternpflichten übernimmt, bräunlich statt schwarz gefärbt sein. Vgl. hierzu HARTERT, Nov. Zool. V, 1898, p. 461 und O. M. B. 1925 p. 196.

E. Stresemann.

Ueber *Puffinus heinrothi* Reichenow. Im Journ. f. Orn. 1919, p. 225 beschrieb REICHENOW einen Sturmvogel von der Blanchebucht Neupommerns (nicht, wie im Zoological Record für 1919 zu lesen steht, an der Ostsee, sondern im Bismarckarchipel gelegen!) als *Puffinus heinrothi*. Für die Beschreibung lag ihm ein einziger Vogel vor, der Dr. O. HEINROTH am 27. Mai 1901 von Eingeborenen gebracht worden war. Der Typus blieb bisher der einzige bekannte Repräsentant dieser interessanten Art, die sich

¹⁾ Vgl. H. L. WHITE, The Emu XIV, 1915, p. 154.

durch ihren sehr schlanken Schnabel am engsten an *Puffinus reinholdi* Mathews (= *P. gavia* auct.) anschießt, aber unterseits düster braun statt weiß ist. Kürzlich sandte nun Pater O. MEYER zwei weitere Stücke an das Berliner Museum, die von der unweit der terra typica gelegenen Insel Vuatom stammen, und bemerkte dazu brieflich: „Sie werden hierher recht selten verschlagen, wohl nur wenn im Süden stürmischer Südostmonsun bläst.“

Masse der drei bekannten Exemplare:

Fundort	Flügel	Schwanz	Culmen	Tarsus	Mittelszohel
Blanchebucht	187	71	30	35	40
Vuatom	200	80	33	39	45
Vuatom	191	78	30	35	38

Läufe und Aufsenseite der Zehen schwarz, Schwimnhäute hell fleischfarben (O. MEYER).

Die Brutplätze dieser zierlichen *Puffinus*art sind vermutlich im Bismarkarchipel zu suchen.

E. Stresemann.

Podargus papuensis pumilus subsp. nova. Unter einer Sammlung von Vogelbälgen, welche Herr Prof. Dr. THIERFELDER 1925 in der Umgebung von Merauke (Süd-Neuguinea) anlegte und dem Berliner Zoologischen Museum zum Geschenk machte, befindet sich ein Stück von *Podargus papuensis*, das sich durch auffallende Kleinheit auszeichnet. Während der Flügel bei Exemplaren dieser Art von Nord- und Südost-Neuguinea 275—302 mm mißt, besitzt er bei dem Stück von Merauke eine Länge von nur 258 mm; Schwanz 250 mm. Dafs in der Gegend von Merauke eine Zwergform von *Podargus papuensis* lebt, wird wahrscheinlich gemacht durch eine freundliche Auskunft des Herrn OUTRAM BANGS, der zufolge ein ♂ des Museum of Comparative Zoology aus der gleichen Gegend (Wendoe Mer River, 3. IV. 1924, T. Jackson leg.) eine Flügelänge von nur 264 mm besitzt.

Typus im Zoologischen Museum Berlin: Merauke, 1925, Dr. THIERFELDER leg.

E. Stresemann.

Ueber das Vorkommen des Australischen Kranichs auf Neuguinea (vgl. O. M. B. 1927, p. 45) teilt mir Herr Prof. THIERFELDER ergänzend mit, dafs *Megalornis rubicunda* im Hinterland von Merauke gar nicht selten sei und zweifellos dort in den Sumpfniederungen brüte, da er die Vögel in allen Altersstadien angetroffen habe. Besonders zahlreich lebe der Kranich am Oberlauf des Kumbe-Flusses; er halte sich an die Nähe menschlicher Ansiedlungen.

E. Stresemann.

Passer d. domesticus auf den Falklands-Inseln. Im Nachtrag zu meinem Bericht über die Ausbreitung unseres Haussperlings in Südamerika (Nr. 3, 1926 dieser Zeitschrift) kann ich nun mitteilen, dafs der Vogel heute tatsächlich auch auf den Falklands-Inseln vorkommt.

Wie mir Herr A. G. BENNETT, Acting Government Naturalist in Port Stanley, dem Hauptort der Falklands-Inseln, mitteilt, kamen dort die ersten Haussperlinge im November 1920 innerhalb 2er Wochen als freie Passagiere auf 4 Dampfern an, die von Montevideo abgefahren waren. Auf jedem Schiffe waren mindestens 6 bis höchstens 20 Vögel, die sich im Takelwerk aufgehalten hatten.

Sie haben sich seitdem stark vermehrt und über die ganze Inselgruppe verbreitet. Die dortige Bauart der Häuser aus Holz mit Dächern aus Wellblech bietet ihnen ideale Nistgelegenheiten. Einige Fälle von Degeneration (ohne Augen zur Welt gekommen) wurden von Herrn BENNETT bereits im „Ibis“, Juli 1926, beschrieben.

Soweit der Bericht des Herrn BENNETT, der mancherlei zu denken gibt. Von Montevideo bis Port Stanley braucht ein Dampfer 5 Tage und 5 Nächte. Wie fanden die Vögel in dieser Zeit Nahrung und Wasser auf den Schiffen?

Warum kamen nicht schon früher Haussperlinge dorthin von Montevideo, wo der Vogel doch schon seit dem Jahre 1888 ansässig ist? Kommen solche „Verschleppungen“ von Vögeln auch anderswo vor?

Man liest zwar öfters, daß Zugvögel auf Schiffen Rast gemacht, aber nicht, daß Haussperlinge jemals eine solche Fahrgelegenheit benützt hätten, obwohl sie doch in unseren großen Häfen täglich dazu Gelegenheit hätten. So ist z. B. noch kein Haussperling von Lissabon nach Madeira, nach den Kanaren oder den Azoren verschleppt worden, obwohl die Dampfer dorthin nur 2 Tage brauchen. Das Vorkommen des Haussperlings auf den Falklands-Inseln beweist aber doch, daß wir mit einer solchen Möglichkeit rechnen müssen, die manchmal die einzige Erklärung für das versprengte Vorkommen bzw. Auftreten eines Vogels sein mag.

Da der Haussperling in Port Stanley unzweifelhaft *Passer d. domesticus* und nicht *italiae* ist, so gehören damit auch die in Uruguay vorkommenden Sperlinge zu ersterer Art, ebenso die in Südbrasilien, wie mir Herr Prof. RUD. GLIESCH in Porto Alegre mitteilt.

E. Gebhardt-Nürnberg.

Frühes Rufen der Rohrdommel. Die Rohrdommel (*Botaurus stellaris* L.) kommt gewöhnlich etwa Mitte März in Deutschland an und läßt auch von diesem Zeitpunkt an ihren Balzruf ertönen. In der Literatur findet man jedoch wenig Angaben, wann die überwinternden Exemplare (oder Frühankömmlinge!) zu rufen beginnen. — Dieses Jahr (1927) hörte ich die erste am 27. Februar am Dretzsee nördlich von Oranienburg, Herr ROBIEN hörte sie bereits am 26. Februar bei der Mönne (briefl. Mitt.). In KIRKMAN, „British Bird Book“ wird angegeben, daß die Rohrdommeln in England bereits im Januar zu rufen beginnen. **Ernst Mayr.**

Zwei neue *Pyrrhura*-Formen.

*Pyrrhura perlata coerulescens*¹⁾ subsp. nov. Unterscheidet sich von *P. p. perlata* (Spix) und *P. p. lepida* (Wagl.) durch viel stärkeres Hervortreten der blauen Färbung des Vorderhalses. Die Federsäume hier sind schmal und rein grau oder schmutzig weiß, ohne bräunlichen oder ockergelben Ton. Wangenfleck größer wie bei *P. p. lepida*, oben grasgrün, unten bläulich. Maße wie bei *P. p. lepida*. Fl. ♂ 124—130 mm, ♀ 123—128 mm.

Vorkommen: Miritiba-District (wahrscheinlich noch weiter ostwärts).

Typus in meinem Besitz: ♀ Miritiba 28. 10. 1910, Schwanda leg.
Untersuchtes Material: 6 Exemplare.

Pyrrhura perlata anerythra subsp. nov. Unterscheidet sich von den drei anderen Subspecies sofort durch grüne oder blaugrüne, nicht scharlachrote Unterflügeldecken. Steifs, Unterschwanzdecken, Tibien, Seiten des Bürzels und seitliche Oberschwanzdecken schön hellblau. Wangenfleck wie bei *P. p. coerulescens*. Die sehr breiten Säume an Kehle und Vorderhals ockergelbbraun, die graue oder bläuliche Federbasis fast vollkommen verdeckend. Vor der deutlich blauen Stirn ein düster braunrotes Band. In der Bauchmitte ein mehr oder minder deutlicher braunroter Fleck.

Flügel 125, 122, 130 mm. Schw. 128, 124, 122 mm.

Vorkommen: Tocantins (linkes Ufer).

Typus im Berliner Zoologischen Museum: ♂ Arumattra, Rio Tocantins, 9. 10. 1912, F. Lima leg.

Untersuchtes Material: 3 Exemplare.

Oscar Neumann.

Schriftenschau.

FRITZ BRAUN. Vom gerechten Vogelwirt. Ein kurzer Handweiser für Vogelliebhaber. Hannover (ALFRED TROSCHÜTZ) 1926. 8°. 48 pp. [Preis M. 1.—].

Ergebnisse der Biologie. Herausgegeben von K. v. FRISCH, R. GOLDSCHMIDT, W. RUHLAND, H. WINTERSTEIN. II. Band. Berlin (JULIUS SPRINGER) 1927. 8°. VI + 730 pp., 177 Abbildungen. [Preis M. 56, geb. M. 58.—]. — Der zweite Band dieser wichtigen Reihe enthält folgende Abhandlungen: P. STARK, Das Reizleitungsproblem bei den Pflanzen im Lichte neuerer Erfahrungen; L. BRAUNER, Die Blaauwsche Theorie des Phototropismus; W. ZIMMERMANN, Die Georeaktionen der Pflanze; A. KIESEL, Der Hardstoff im Haushalt der Pflanze und seine Beziehung zum Eiweiß; F. VON WETTSTEIN, Die Erscheinungen der Heteroploidie, besonders im Pflanzenreich; W. JACOBS, Der Golgische Binnenapparat; W. BIEDERMANN, Histochemie der quergestreiften Muskelfasern; E. v. SKRAMLIK, Die Milz. Mit besonderer Berücksichtigung des ver-

¹⁾ Vorläufige Mitteilung. Die Gruppe wird andern Orts demnächst ausführlich behandelt und dort werden auch die Unterschiede von *P. p. perlata* und *P. p. lepida* auseinandergesetzt werden.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatsberichte](#)

Jahr/Year: 1927

Band/Volume: [35](#)

Autor(en)/Author(s): Beckmann Karl E. Otto, Händel Konrad P., Stresemann Erwin

Artikel/Article: [Kurze Mitteilungen 82-89](#)